

**Zur Abwehr.**  
Von **G. Hüfner.**

(Der Redaktion zugegangen am 10. Januar).

In einer in Pflüger's Archiv (Bd. XX, S. 534—614) gedruckten und mir vom Herrn Verfasser selber zugesandten Abhandlung des Herrn H. Nasse, welche den Titel führt: « Untersuchungen über die normale Transsudation im allgemeinen Haargefässsystem », findet sich auf Seite 551 die Mittheilung, dass neuerdings auch die werthvolle spectrophotometrische Methode, welche man v. Vierordt verdanke, zur Aufsuchung eines Unterschiedes in dem Gehalte von Hämoglobin benutzt worden sei, und zwar, dass speziell ich mit Hülfe derselben zum wenigsten eine Differenz von 1 % zwischen den beiden Blutarten gefunden habe. Herr Nasse knüpft an diese Mittheilung die Bemerkung an, diese Thatsache beweise auf das bündigste, dass es zur Auffindung des normalen Unterschiedes nicht bloß auf die Schärfe der Methode ankomme, sondern auch und zwar in einem hohen Grade auf die Art und Weise, wie die Blutmenge gewonnen werde, welche gewiss in jener Untersuchung nicht so beschaffen gewesen, dass sie eine normale Differenz habe liefern können.

Gegen eine derartige Deutung meiner von Herrn Nasse citirten Versuche muss ich mich mit aller Entschiedenheit verwahren. Herr Nasse verwechselt hier einen einzelnen zufälligen Fund, der mit dem eigentlichen Zwecke meiner damaligen Untersuchung gar nichts zu thun hatte, ja vor dessen voreiliger Verwerthung in Herrn Nasse's Sinne ich in einer Anmerkung sogar noch gewarnt habe<sup>1)</sup>, mit dem endgültigen Resultate einer geflissentlichen Untersuchung.

<sup>1)</sup> Siehe Zeitschrift für physiolog. Chemie. Bd. III, S. 16  
Zeitschrift f. physiol. Chemie, IV.

Wie keinem aufmerksamen Leser entgangen sein kann, galt aber meine Arbeit lediglich der weiteren Ausbildung einer schönen und für die Physiologie äusserst nützlichen physikalischen Methode; und in den angeführten Fällen namentlich wollte ich zeigen, dass das von mir festgestellte Verhältniss einiger für die Spectrophotometrie des Blutes nöthigen optischen Constanten sich bei der Einführung der letzteren in die für die Berechnung des Hämoglobin- und Oxyhämoglobingehaltes vom Blute nöthigen Formeln vorzüglich bewährt habe. — Woher das zu diesen Proben benutzte Blut stammte, aus welchen Gefässen, und wie es gewonnen worden, das war in der That für meinen mehr physikalischen als physiologischen Zweck zunächst ganz gleichgültig; — wenn das Blut nur die beiden Farbstoffe gleichzeitig neben einander enthielt. Dass ich im Versuch 5 auch einmal arterielles Blut untersuchte, geschah aus dem leicht begreiflichen Wunsche, zu erfahren, ob die Methode auch für die Bestimmung geringer Mengen Hämoglobin's neben viel Oxyhämoglobin noch brauchbar sei; — durchaus aber nicht, um blos den Gesamtfarbstoffgehalt des arteriellen mit demjenigen des venösen Blutes zu vergleichen.

Tübingen, den 8. Januar 1880.